

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 25 (1984)
Heft: 3

Artikel: Das Dokument. Predigt für Polen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Dokument

Predigt für Polen

Beim folgenden Text handelt es sich um eine Predigt zur Hl. Messe für die Heimat, gehalten von Pfarrer Jerzy Popieluszko am 27. November 1983 in der St.-Stanislaw-Kirche in Warschau.

Der Kreuzestod Jesu Christi war, entgegen der Behauptung derer, die Ihn zum Tod verurteilt hatten, keine Niederlage, sondern ein Sieg. Das am Kreuz vergossene Blut Christi wurde zur Quelle der Erlösung. Es eröffnete den Menschen die Rückkehr zum Hause Gottes im himmlischen Reich. Dem Reich der Wahrheit, der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens.

Den Auftrag zur Errichtung eines Reiches, das auf diesen Grundsätzen ruht, hat Jesus Christus allen gegeben, die mit Ihm den Bund der heiligen Taufe geschlossen haben.

Das polnische Volk, seit über tausend Jahren mit Christus vereint und mit seiner Lehre, hat immer seine Treue bewahrt für Gott, die Kirche und die Heimat. «Gott und die Heimat» gehörten unabdingbar zu unserer Nation. Das polnische Volk hat es immer vermocht, sein Opfer an Leiden und Tod zu verbinden mit dem Opfer Jesu Christi, damit dank dieser Vereinigung nichts untergehe, sondern zum Nährboden der folgenden Geschlechter werde.

Und gross waren die Leiden des polnischen Volkes, und viel Blut ist in seiner Geschichte geflossen. Besonders in der Zeit der Teilungen, der Aufstände und Volkserhebungen. Gross waren die Leiden während des Zweiten Weltkrieges, besonders beim Warschauer Aufstand.

Die Leiden unseres Volkes haben nach dem Zweiten Weltkrieg nicht aufgehört. Sie hörten nicht auf nach den Jahren der Hölle, nach den Vernichtungslagern, nach dem Verlust von Millionen von Menschen in den Lagern von Hitler und der Sowjets.

Das Volk begann, auf den Ruinen des Krieges ein neues Vaterhaus aufzubauen. Wenn auch durch Tränen hindurch, so blickte es doch mit Hoffnung in eine bessere Zukunft. Durch Tränen

nicht nur deswegen, weil es so viel Blut vergossen und die Unendlichkeit der Leiden erfahren hatte, sondern durch Tränen auch deswegen, weil Polen als Siegernation einen Drittel seines Gebietes (an die UdSSR; Anm.) verloren hatte, nach dem es immer Heimweh hat.

Grosse Opfer an Blut und Leiden hat unser Volk nach dem Zweiten Weltkrieg erbracht. Sie waren um so grösser, als sie von modernen Kains verursacht worden sind, die von der gleichen Mutter und der gleichen Heimate Erde ernährt worden sind. Es ist nicht möglich, alle Nachkriegsleiden des Volkes aufzuzählen, einzig der Barmherzige Gott kennt sie alle.

Aber einiger wollen wir doch gedenken. Das Volk litt, als seine besten Söhne aus dem Untergrund und der Landesarmee vor Gericht geschleppt, gefoltert, durch Verhöre gequält, zu langen Freiheitsstrafen und sogar zum Tode verurteilt wurden, und häufig sind die Todesurteile vollstreckt worden. Während dieser Zeit litt auch die Kirche. In den Gefängnissen lagen Priester und Bischöfe. Denn der Kampf gegen die Kirche war erforderlich für den Kampf gegen das Volk. Während mehrerer Jahre war der selige Primas von Polen, Kardinal Stefan Wyszyński, im Gefängnis, weil er die grundlegenden Menschenrechte verteidigt hatte. Dieser grosse Staatsmann bemühte sich, oft gegen alles, dem Grundsatz des Evangeliums nachzuleben und dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Aber er konnte nicht länger schweigen, als der Kaiser immer mehr nach dem Göttlichen griff, nach dem Gewissen der Menschen und ihren Seelen.

Als der Kelch der Bitternis voll war, erhob sich das Volk zum Protest, mit Recht, und dieses Recht anerkannten selbst die, gegen die sich der Protest richtete.

In Posen haben die Arbeiter 1956 gerufen: «Wir wollen Brot, wir wollen Freiheit, wir wollen Religion.» Deswegen wurde auf sie geschossen. Es floss unschuldiges Blut von unseren Brüdern. Es blieben verwaiste Familien, es folgten Verhöre, Schläge, Gefängnis. Um den Preis dieser Leiden und dieses unschuldigen Blutes wurden die besten Söhne des Vaterlandes rehabilitiert, viele leider nur noch post mortem. Um den Preis dieser Leiden erlangte der Primas von Polen wieder die Freiheit.

Aber die Verantwortlichen für das unschuldig vergossene Blut wurden nicht bestraft, es wurden nicht die erforderlichen Folgerungen gezogen. Das Schlagen auf die Brust war nicht ehrlich gemeint, und bald wurden Volk und Kirche wieder schönede behandelt. Es wurde versucht, die geistlichen Seminare zu schliessen und ihnen den Status von Hochschulen zu nehmen, um die Studenten mit Gewalt aus dem Studium zu reissen und für zwei Jahre in Sondereinheiten der Armee einzuteilen. Die akademische Jugend wurde übel behandelt, viele mussten ihre Studien abbrechen. Es entstand Zwietracht zwischen den Arbeitern und den Studenten und der Intelligenz.

Infolge der schmerzlichen Erfahrungen während der Millenniums-Zeit, infolge der schmerzlichen Erfahrungen der Jugend 1968, infolge all der Bitternis und Schnödigkeit füllte sich der Leidensbecher erneut im Jahre 1970. Mit dem wiederholten Ruf nach Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit, nach Brot und Liebe erhoben sich die Arbeiter an der Küste. Heute verneigen wir uns in Demut vor dem tragischen Dezember 1970, vor den erschossenen Brüdern von Danzig und Gdingen, vor dem unschuldig vergossenen Blut.

Obwohl das Volk noch einmal den flammenden Erklärungen glaubte und vertraute, mussten die Arbeiter in Ursus und Radom 1976 schon wieder nach besseren Lebens- und Arbeitsbedingungen rufen. Dafür erhielten sie Schimpf und Schande, wurden aus ihren Arbeitsplätzen geworfen und mit Urteilen bedacht, die nicht für die Verurteilten, sondern für die Richter eine Schande sind.

Aber die Leiden des Volkes tragen Früchte. Auf dem brüderlichen Blut und Schmerz wächst eine neue Generation, die um die Erfahrungen der vergangenen Jahre klüger ist. Im August 1980 offenbarte sich die Reife des in einem gemeinsamen Streben für den Aufbau eines Vaterlandes in Liebe vereinten Volkes. Die Solidarnosc zeigte, dass das mit Gott vereinte Volk vieles zu erreichen vermag. Keiner soll sagen, die Not komme von der Solidarnosc. Diese wird endlich siegen. Sie geht langsam voran. Aber sie wächst immer mehr im Volk. Vielleicht muss sie noch einiges durchstehen, geläutert werden wie Gold im Schmelztiegel. Aber der August 1980 hat den richtigen Weg für die neue Generation gezeigt, für die Leute, die im Respekt vor der Wahrheit, in der Nüchternheit, im Mut und in der Bruderliebe leben.

Wenn die Mächtigen die Worte verstehen sollten, die Kardinal Wyszyński seinerzeit dem Minister Kakol geschrieben hat, dass der eigentliche Feind von Staat und Gesellschaftssystem derjenige ist, der die Wahrheit verschweigt, der lügt. Wenn sie verstehen sollten, dass das Leben der Menschen und des Volkes ist wie Erde: Wenn



Bild: Polen-Kalender 1982. Westherlin

man darauf Spreu sät, wird man Unkraut ernten, und wenn man Korn sät, das Korn der Wahrheit, der Liebe, der Menschenwürde, wird man eine reiche Ernte einbringen. Wie könnte dann das Leben der Eltern ganz anders angesehen werden, selbst in der schwierigen Lage, in der wir nach dem Kriege waren. Aber leider! Fahren wir mit unseren Überlegungen fort.

Über die Leiden des Volkes nach dem 13. Dezember 1981 haben wir schon oft gesprochen in unseren monatlichen Heiligen Messen für das Vaterland.

Erinnern wir uns heute nur des unschuldigen Todes der Brüder unserer Bergleute in der Grube Wujek, des Todes unserer Brüder in Lublin, Nowa Huta und anderwärts, der Grausamkeit des an Gregor Przymek begangenen Verbrechens. Erinnern wir uns der vielen geschlagenen und in ihrer Menschenwürde verletzten Schwestern und Brüder. Erinnern wir uns der Internierungslager, die überall in Polen angelegt worden waren. Der Tränen der Mütter, der Väter, der Kinder, der Ehefrauen und Ehemänner. Der nun schon seit Jahren ohne Urteil in Gefangenschaft gehaltenen Führer der Solidarnosc und des Arbeiterverteidigungs-Komitees. Erinnern wir uns derer, die während langer Monate von ihren Familien getrennt waren und es noch sind, weil sie ihr Gewissen nicht mit einem öffentlichen Widerruf belasten wollen. Derer, die aus ihren Arbeitsplätzen hinausgeworfen worden sind und die sich um die materielle Existenz ihrer Familien sorgen. Der Jugend, welche die Kreuze von den Wänden der Schulzimmer herunternehmen muss, Kreuze, die das Symbol ihres Glaubens sind. Der Lehrer, die entlassen worden sind, weil sie der Jugend die Grundsätze von Patriotismus vermitteln wollen. Des Missbrauchs der Massenmedien zur Verbreitung lügenhafter Verleumdungen über Leute, die sich allgemeiner Anerkennung erfreuen. Der die Menschenwürde verhöhnenden Schlangen vor den Läden, mit Ratio-

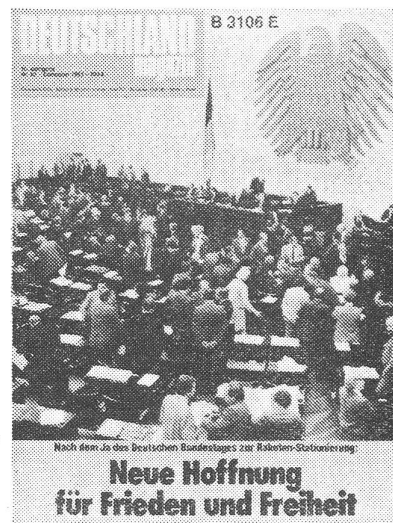
nierungskarten in den Händen. Der bezahlten Denunzianten...

An diesem Novemberabend wollen wir uns völlig klarmachen, dass ein so ungeheures Leiden des Volkes nicht verschwendet werden darf, wir müssen es vielmehr in innigem und demütigem Gebet Gott zum Opfer bringen. Zu gross ist die Gabe an Blut, Schmerz, Tränen und Erniedrigung, die Christus zu Füssen gelegt wird, als dass sie von Gott nicht zurückkäme als Gabe einer wahren Freiheit, Gerechtigkeit und Liebe. Könnte es nicht zu einer Wiederauferstehung des Vaterlandes kommen, wie das 1918 geschah, als es völlig unmöglich schien, dass die drei Teilungsmächte auf ein Mal überwunden würden. Für die Menschen unmöglich. Aber Gott bewies, dass Ihm alles möglich ist.

Vielleicht müssen wir uns für den Erfolg des Opferbechers des Volkes noch mehr engagieren. Vielleicht sind es noch zuwenig freiwilliger Verzichtleistungen, zuwenig rein menschlicher Solidarität, zuwenig Mut zur Enthüllung des Bösen, zuwenig Fürsorge für die Leidenden, die Gebeugten, die Gefangenen. Vielleicht ist unter uns immer noch zuviel Egoismus, Angst, Trunksucht, sind noch zu viele bestechliche Leute, ohne eigene Meinung, die auf Kosten anderer ihr eigenes Geschäft voranbringen wollen. Vielleicht gibt es immer noch zuwenig solcher, die den Idealen treu sind, für die unsere Brüder ihr Blut vergossen haben.

November 1918, möge er Ermutigung sein für alle, die heute noch ängstlich und erschrocken sind, die den Mut sinken lassen. Möge der Wille zunehmen zur Arbeit an sich und für andere, zur Festigung und Stärkung der Hoffnung, dass es Gott in der Hand hat, das Volk aus jeder Lage zur Freiheit zu führen, wenn das Volk an Gott glaubt, an die Kirche und an das Vaterland und wenn es im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe, in der Wahrheit und in der Solidarität lebt. Amen.

Jeden Monat neu!



Deutschland-Magazin deckt auf, was andere verschweigen!

- Deutschland-Magazin bietet die wichtigsten Beiträge zu den Grundsatzfragen der Deutschland-Politik und der Weltpolitik.
- Deutschland-Magazin dokumentiert, was andere Medien verschweigen, verfälschen oder unerträglich verstümmeln.
- Deutschland-Magazin ist die politische Monats-Zeitschrift, die Fakten, Hintergrundinformationen und Argumente liefert.

Bitte fordern Sie Probehefte an! Kostenlos und völlig unverbindlich. Benutzen Sie bitte diesen Gutschein:

Gutschein für drei kostenlose Probeexemplare
An Deutschland-Magazin
Kampfenwandstraße 16 · 8210 Prien

Name: _____
 Straße: _____
 PLZ: _____ Ort: _____
 Beruf: _____ Telefon: _____

Einladung zum Abonnement

Zurücksenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement **ZEITBILD** zu Fr. 39.— (Ausland sFr. 42.—/DM 48.—).
Erscheinungsweise alle zwei Wochen, Umfang 12 Seiten.

Name _____ Vorname _____
 Strasse _____ PLZ, Ort _____
 Datum _____ Unterschrift _____